



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Die deutschen Landerziehungsheime

Lietz, Hermann

Leipzig, 1910

Vorwort

urn:nbn:de:hbz:466:1-31262

Warum eine Schule im Bilde? Wäre nicht angemessener ein Lehrplan, eine Theorie einer Schule?! Eine Auseinandersetzung über Methoden und Stoffe des Unterrichts? Eine Kritik bestehender, ein Plan zu gründender Schulen?

In tausend und abertausend Werken haben wir dies alles. Aber es hilft uns nur wenig vorwärts. Der größte Teil von alledem fristet sein Dasein lediglich auf dem Papier und ist auch auf diesem von recht fraglichem Wert. Und ob diese Theorien, wenn sie wirklich ausgeführt werden, Gesundheit oder Krankheit, Lebenskraft und Freude oder Lebensschwächung und Unlust erwirken, wer kann es sagen?

Was uns auf dem Gebiete der Erziehung bitter not tut, wie das tägliche Brot, ist beherzte, alle Bedenken in den Wind schlagende, mutvolle Tat, sind alles daransetzende Versuche das auszuführen, was Herz und Gewissen bewegt; daß der Ruf ertönen kann „animam salvavi“, „meine Seele hab' ich gerettet“, daß Begeisterung und frohgemuter Sinn unsere ganze Arbeit durchdringen kann, selbst da, wo die Feinde des Neuen und Gegner im eigenen Lager die Feuerprobe unseres Werkes herbeiführen; daß Sieg und Segen nach Mühen und Sorgen sich einstellen können.

Während alles im Schulwesen darauf bedacht zu sein schien, wie ist der Jugend die größtmögliche Menge des Wissens beizubringen, wie sind ihr am sichersten und schnellsten die „Berechtigungen“ zu verschaffen, während Wünsche und Gedanken der Schulreformer unbeachtet oder ungehört zu verhallen schienen, da konnte ich mich als junger Schulmeister nicht dazu entschließen, das durchzuführen, was das herrschende System vorschrieb und alle meine Kollegen mehr oder weniger gehorsam und getrost zu befolgen schienen. Hatte ich doch seine unheilvollen Wirkungen am eigenen Leibe und an dem anderer deutlich und oft genug gespürt. Es galt vielmehr, das zu verwirklichen, was man sich selbst und den Kameraden als Kind und Jüngling erträumt und ersehnt, und das zu vermeiden, was man gehaßt und beweint hatte. Es galt, sich entschlossen an die Beantwortung der Frage zu begeben: Wie kann man jemand in das hehre, große

3

Reich des Natur- und Menschenlebens, der Kunst, Wissenschaft und Technik so einführen, daß sein ganzes Wesen dadurch gehoben und vertieft, begeistert und gefestigt wird — und er doch zugleich zum gesunden, starken, schönen und tatenfrohen Menschen, zu einem *καλὸς κ'ἀγαθός*, zu einer ‚mens sana in corpore sano‘ heranwächst? Wie kann man zugleich ein Verständnis für die geringste Arbeit, für das Fühlen und das Denken des einfachsten Handarbeiters erlangen, der uns doch auch Bruder oder Schwester ist, und für das des größten Gelehrten, Künstlers und Staatsmanns? Was kann man als Erzieher dazu beitragen, daß die ungeheure Erbitterung, die heute bei Tausenden und Abertausenden von Arbeitnehmern gegenüber den Arbeitgebern zu finden ist, schwindet, und der soziale Friede einkehrt? Wie kann man dabei helfen, daß die drohende Entartung, die immer weiter um sich greifende Degeneration großer Volkskreise einer Vorwärtsentwicklung zu Gesundheit und Kraft und damit einer heilbringenden Zukunft des Vaterlandes Platz macht?

Nicht lange Abhandlungen und Zukunftsträumereien sollen diese Fragen beantworten, sondern die nachstehenden Bilder, welche das darbieten, was sich seit zwölf Jahren vor den Augen Jedes, der sehen will, abspielte: das Leben einer frohgemuten, gesunden und kraftvollen Jugend in schöner Gottesnatur, in enger Gemeinschaft mit Männern und Frauen, die nichts anderes von ihr wollen, als sie beraten und ihr helfen bei der Arbeit der Selbsterziehung, der Entwicklung aller Kräfte und Anlagen des Körpers und Geistes im Interesse gesunden und kräftigen Volks- und Menschentums.

Diese Bilder führen uns an drei Plätze, an denen auf den drei Stufen ihrer Entwicklung, der unteren, mittleren und oberen, die Jugend vom 7^{ten} bis 20^{ten} Jahre aufwächst, so daß jedes Kindesalter zu seinem Recht, unbevormundet und ungehemmt vom andern, im eigenen Reich gedeihen und zur Selbständigkeit gelangen kann.

Heute sind es drei Stätten, denen eine weitere verhältnismäßig kleine Zahl, sei es in freundlich anerkennender, sei es in feindlich absprechender Weise gefolgt ist. Es könnten und sollten aber dreißig, dreihundert, dreitausend und mehr sein und werden.

Die ganze deutsche und außerdeutsche Jugend sollte von einem Joch, das auf ihr lastet, befreit werden. Die freie Gottesnatur, das ungehemmte Vertrauen edler, großer Menschennatur sollte ihr wieder geschenkt werden, daß sie aufwache froh und frei, gesund und stark; daß Helden und Heldinnen erstehen, ihren leidenden, darbenden Brüdern und Schwestern zu helfen und eine schönere Zukunft des Volkes, der Menschheit heraufzuführen!

Doch wollen wir zunächst einmal schauen, was an jenen drei Plätzen Deutschlands zu finden ist.

